

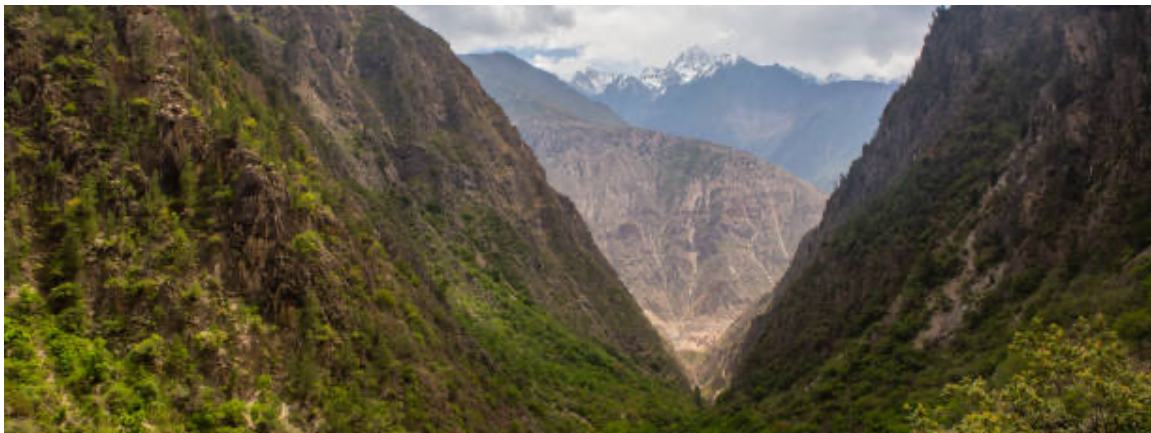
Die Kluft überbrücken: Mit unterschiedlichen Wissensformen in der Ausbildung von Lehrenden arbeiten

Neil Boland, Februar 2026

Die Ausbildung von Steiner-Lehrerinnen und -Lehrern findet in zwei unterschiedlichen Wissenswelten statt. Die eine ist materialistisch, wissenschaftlich, messbar – eine Welt, die von modernen Institutionen anerkannt und legitimiert wird. Die andere ist geistig, intuitiv, erfahrungsbezogen und wird typischerweise marginalisiert oder unsichtbar gemacht. Steiner-Dozentinnen und ihre Studenten bewegen sich fortwährend in beiden Welten, ohne notwendigerweise über die Sprache zu verfügen, um die daraus entstehenden Spannungen zu beschreiben.

Die Kluft zwischen Weisen des Wissens

Um dies zu veranschaulichen, bietet der Soziologe Boaventura de Sousa Santos die Metapher eines *Abgrunds* (2007) an.



Auf der einen Seite steht die dominante westliche Weltsicht, welche seit Langem bestimmt, was als «wirkliches» Wissen gelten kann. Sie akzeptiert empirische Evidenz, wissenschaftliche Validierung und messbare Ergebnisse. Ein Grossteil der öffentlich sichtbaren Materialien zur Steiner-Pädagogik – Lehrpläne, Handbücher zur guten Praxis, Ressourcen für Lehrerinnen u. a. – gehört zu dieser Seite.

Jenseits des Abgrunds liegen geistige Einsicht, Intuition, indigene und lokale Wissensformen, religiöse Erfahrung und subjektive Wahrnehmung, unter anderem. Diese Formen des Wissens wurden traditionell nicht nur abgewertet; sie wurden oft als irrational, wahnhaft oder schlicht nicht existent behandelt. Diese Dynamik hilft zu erklären, warum Steiner-Pädagogik typischerweise nur nach den Kriterien bewertet wird, die auf der dominanten Seite des Abgrunds anerkannt sind.

Bereits in den 1970er-Jahren stellte jedoch Michel Foucault fest, dass eine «Insurrektion der unterworfenen Wissensformen» (1980) im Gange sei: Erkenntnisweisen, die verworfen oder unterdrückt worden waren, begannen, ihre Legitimität erneut zu behaupten. Dies zeigt sich in der wachsenden Akzeptanz indigener Wissensformen – zumindest von dem Ort aus, an dem ich in Neuseeland schreibe.

Die Erfahrung der Studenten

Viele Menschen, die in die Steiner-Lehrerinnenausbildung eintreten, fühlen sich zu ihr hingezogen, können aber nicht immer erklären, warum. Sie können die Arbeit schätzen und zugleich an ihrer Gültigkeit zweifeln, weil sie sich nicht in den Begriffen des Mainstreams ausdrücken lässt. Solche Reaktionen spiegeln die epistemische Hierarchie wider, in die sie sozialisiert wurden. Eine zentrale Aufgabe der Steiner-Lehrerausbildung ist es daher, Studentinnen zu helfen, in diesen beiden Wissenssystemen zweisprachig zu werden – fähig, in beiden epistemologischen Welten zu leben, zu arbeiten und selbstbewusst zu denken. Dafür braucht es weder eine Vermischung der beiden noch eine erzwungene Entscheidung zwischen ihnen, sondern die Fähigkeit, die Spannung kreativ auszuhalten.

Foucaults Arbeit zu «Technologien des Selbst» kann helfen, das zu rahmen, was die Steiner-Pädagogik von Lehrern verlangt. Er hebt den Unterschied hervor zwischen dem, was er einerseits Philosophie und andererseits Spiritualität nennt. Auch wenn dies in einem nicht-anthroposophischen Sprachgebrauch formuliert ist, benennt es diese beiden Wissensbereiche klar.

Zunächst die Philosophie:

[D]er Philosoph ... kann die Wahrheit erkennen und Zugang zu ihr in sich selbst und allein durch diese Tätigkeit des Wissens haben, ohne dass ihm sonst etwas abverlangt wird und *ohne, dass er sein Sein als Subjekt verändern oder wandeln müsste*. (1981–2/2005, S. 17, Hervorhebung hinzugefügt)

Und dann die Spiritualität:

Ich denke, wir würden «Spiritualität» die Suche, Praxis und Erfahrung nennen, durch die *das Subjekt die notwendigen Transformationen an sich selbst vornimmt, um Zugang zur Wahrheit zu erhalten*. (p. 15)

Für Foucault ist der Zugang zur «Wahrheit» nicht einfach das Empfangen von Information. Er verlangt eine Transformation der erkennenden Person – durch Selbstentwicklung, innere Disziplin und moralische Kultivierung. Wahrheit wird nur zugänglich, wenn das Subjekt sich innerlich vorbereitet und verwandelt hat. Das gibt

uns eine Sprache – zweifellos nicht anthroposophisch, aber dennoch resonant –, um eine zentrale Einsicht Steiners auszudrücken: Pädagogen müssen kontinuierlich an diesen «notwendigen Transformationen» arbeiten. Wissen allein reicht nicht. Innere Entwicklung ist eine professionelle Verantwortung.

Was die Ausbildung von Steiner-Lehrenden anbieten kann

Die Ausbildung von Steiner-Lehrenden stellt Studenten sowohl äussere als auch innere Werkzeuge zur Verfügung:

- **Äussere Werkzeuge:** Verständnis der Kindesentwicklung, Lehrpläne und Methoden, geeignete Ressourcen, pädagogische Praktiken.
- **Innere Werkzeuge:** Imagination, Kultivierung der Stille, moralische Intuition, innere Entwicklung durch künstlerische Praxis, Selbstbeobachtung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten für spirituelle Forschung.

Wenn wir Foucaults Bild einer Insurrektion der unterworfenen Wissensformen ernst nehmen: Sehen wir uns als Teil dieser Insurrektion? Können wir Rudolf Steiner als jemanden verstehen, der grossen epistemischen Mut zeigte, indem er zu seiner Zeit und auf seine Weise sprach – als jemanden, der den Abgrund immer wieder überquerte und geistige Wahrnehmung als ernsthafte Forschung behandelte? Das könnte neue Wege eröffnen, seinen Beitrag heute zu interpretieren.

Wenn Parker Palmer (2017) fragt: «Wer ist das Selbst, das lehrt?», greift er das auf, was Steiner durch sein pädagogisches Gesetz ausdrückte: dass das innere Leben der Pädagoginnen die Lernenden beeinflusst. Das gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Studenten der Lehrerinnenausbildung. Ihre Entwicklung hängt weniger davon ab, was wir sagen, als davon, wer wir sind. Wir können andere nicht in der inneren Entwicklung begleiten, wenn wir sie nicht selbst praktizieren. Diesen Weg zu gehen, gehört ebenfalls zu unserer beruflichen Aufgabe.

Brücken werden

Wenn wir Santos ernst nehmen, existiert der Abgrund weiterhin. Wenn wir Foucault ernst nehmen, ist Wissen niemals neutral – es ist immer Ausdruck von Macht. Wenn wir Steiner ernst nehmen, ist Erkenntnis ein Akt der Transformation.

Dozentinnen in der Steiner-Lehrerausbildung stehen mit einem Fuss auf jeder Seite des Abgrunds. Unsere Aufgabe ist es, Studenten zu helfen, in beiden Wissensarten zweisprachig zu werden, beide Welten klar, sicher und mit Imagination zu navigieren – nicht aus Defensivität oder Dogma, sondern aus gelebter Erfahrung.

Die Welt braucht Pädagogen, die inneres und äusseres Wissen miteinander verbinden können. Als Dozenten und Dozentinnen in der Ausbildung von Steiner-Lehrerenden sind wir diese Brücken.

Literatur

- Foucault, M. (1980). *Power/knowledge. Selected interviews and other writings 1972–1977* (C. Gordon, L. Marshall, J. Mepham, & K. Soper, Trans.). Pantheon Books.
- Foucault, M. (1981-2/2005). *The hermeneutics of the subject. Lectures at the Collège de France 1981-1982* (G. Burchall, Trans.). Picador.
- Palmer, P. J. (2017). *The courage to teach: Exploring the inner landscape of a teacher's life*. Wiley.
- Santos, B. de S. (2007, June 29). *Beyond abyssal thinking: From global lines to ecologies of knowledges*. Retrieved June 3 from <http://www.eurozine.com/beyond-abyssal-thinking>